

**Pädagogisches Konzept unserer Schule
Erfahrungsschule des sozialen Lebens**

Stand Februar 2023

INHALT

I.	Unsere Entwicklung.....	3
II.	Die Pädagogik an unserer Schule, Leitgedanken und Erfahrungen	3
1.	Freiarbeit.....	3
2.	Demokratie, Mitbestimmung.....	4
3.	Schulgemeinschaft	4
4.	Elternmitarbeit.....	4
III.	Pädagogisches Konzept	4
1.	Warum eine „Erfahrungsschule des sozialen Lebens“?.....	4
1.1	Gesellschaftliche Bedingungen	4
1.2	Aspekte zur Entwicklung des jungen Schulkindes	5
1.3	Aspekte zur Entwicklung Jugendlicher.....	6
1.4	Grundsätze und Erziehungsziele für unsere Schule.....	7
2.	Pädagogische Zielsetzung unserer Schule: Erwerb von Lebenskompetenz.....	7
2.1	Anerkennung und Achtung der Individualität als Basis für soziales Bewusstsein .	7
2.3	Förderung der Verantwortungsbereitschaft.....	9
2.4	Vorbereitung auf das soziale Leben außerhalb der Schule.....	9
2.5	Erlernen einer zweiten Fremdsprache.....	11
2.6	Freude am Lernen als Grundlage für lebenslanges Lernen	11
2.7	Selbstbestimmtes Lernen in der Freiarbeit.....	11
2.8	Individuelle Förderung	12
2.9	Ganzheitliches, erfahrungsbezogenes, projektorientiertes Lernen.....	12
2.10	Kooperatives Lernen	12
2.11	Selbstverantwortetes Lernen.....	13
2.12	Kreatives Lernen	13
2.13	Bewegung und Lernen	14
2.14	Medienerziehung	14
2.15	Leistungsbeurteilung als Standortbestimmung	14
2.16	Schulabschlüsse	15

(*) Die weibliche Form (z. B. Schülerinnen) ist der männlichen Form (z. B. Schüler) gleichgestellt. Ausschließlich aus Gründen der Vereinfachung wurde die jeweils männliche Form gewählt.

I. Unsere Entwicklung

Ausgehend von einer Elterninitiative gründeten am 29.01.1986 Eltern aus Freising und dem Landkreis den Montessori-Verein mit dem Ziel, eine Schule und einen Kindergarten zu errichten, die nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik arbeiten. Nach Genehmigung durch die Regierung von Oberbayern konnte die Schule bereits im September 1987 mit einer ersten Klasse den Betrieb aufnehmen. Jährlich kam eine weitere Klasse hinzu, bis nach vier Jahren der Aufbau der Grundschule abgeschlossen war.

Der Montessori-Kindergarten wurde 1988 mit einer Vormittags- und einer Nachmittagsgruppe eröffnet. Sowohl Schule als auch Kindergarten arbeiteten in den ersten Jahren unter beengten Verhältnissen im Pallottihaus. Mit Zustimmung des Pallottiner-Ordens wurde 1997 der Umbau dort möglich, so dass danach deutlich mehr Platz zur Verfügung stand. Aufgrund der darüber hinaus nicht erweiterbaren Räumlichkeiten wurde damals auf einen Ausbau in eine Teilhauptschule verzichtet zugunsten einer pädagogisch sinnvollerer Verbesserung des Raumangebotes für die Grundschule und das Kinderhaus, das dem großen Bedarf entsprechend um eine zusätzliche Vormittagsgruppe erweitert wurde.

Im September 2004 konnte die Hauptschule mit M-Zweig in gemieteten Räumen am Lohmühlbach beginnen, die seit September 2009 über alle Jahrgangsstufen ausgebaut ist und als offene Ganztagschule Mittagessen und vielseitige Nachmittagsprojekte bis 16 Uhr anbietet.

Seit September 2013 sind wir von der Regierung von Oberbayern als Mittelschule genehmigt.

Zur Komplettierung unseres Bildungsangebotes und zur Erweiterung der schulischen Abschlussmöglichkeiten haben wir 2007 gemeinsam mit weiteren Montessorischulen in und um München das Montessorizentrum München gemeinnützige GmbH gegründet, die unsere Montessori-Fachoberschule (mos München) mit allen Fachrichtungen (bis auf Technik) betreibt. Hier können unsere Schüler die Fachhochschulreife, die fachgebundene Hochschulreife und die allgemeine Hochschulreife erwerben.

II. Die Pädagogik an unserer Schule, Leitgedanken und Erfahrungen

1. Freiarbeit

Selbstständigkeit und Selbstbestimmung sind in der Montessori-Pädagogik ein wichtiges Erziehungsziel, das durch die Freiarbeit erlernt wird. Die Einteilung seiner Arbeit bleibt dem Kind selbst überlassen. Das in der Freiarbeit Geleistete wird täglich protokolliert. Die Komplexität und die Differenzierung der Aufgabenbereiche im Protokoll nehmen mit den Schuljahren zu. Die Kinder lernen dadurch, ihren Arbeitsstoff zunehmend selbstständig einzuteilen und durch den Eintrag reflektieren sie ihre Arbeitshaltung.

2. Demokratie, Mitbestimmung

Demokratische Strukturen werden schon ab der ersten Klasse eingeübt, denn nur so ist eine bewusste Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich. Auf Klassenebene besteht ein Klassenrat, der jede Woche einberufen wird. Hier werden klasseninterne Themen diskutiert und Informationen aus der SMV weitergegeben. Auf Schulebene gibt es das Schülerforum, das etwa alle drei Monate stattfindet. Auch werden schulinterne Ereignisse, Feste oder Vorkommnisse im Forum thematisiert. Die Schüler der SMV übernehmen sowohl Vorbereitung als auch Leitung des Schülerforums. Die SMV trifft sich wöchentlich zu ihren Sitzungen, an welchen die gewählten Klassensprecher der Grund- und Mittelschule teilnehmen. Klassenrat, SMV und Schülerforum unterliegen festen Regeln mit Konsequenzen, die sich die Schüler selbst gegeben haben. Die Kinder und Jugendlichen lernen dadurch ihre eigene Meinung zu vertreten, andere Meinungen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren und Verantwortung zu übernehmen.

3. Schulgemeinschaft

Bei uns spielt die Schulgemeinschaft eine wichtige Rolle:

- Erstklässler werden in Form von Patenschaften begleitet, die über den Schulanfang hinaus bestehen bleiben.
- Viertklässler übernehmen Aufgaben als Pausenhelfer und als Streitschlichter in der Grundschule.
- Klassen 1-4 fahren alle 2 Jahre für eine Woche ins Schullandheim.
- Studienfahrten bzw. Segeln in der Stufe 8/9/10
- Projekte für Klassen von 1-10 (Zirkus, Garten, UNESCO etc.)
- Lesepatenschaften von Mittelschülern für Grundschüler
- Nachmittagsangebote im Rahmen unserer Offenen Ganztagschule mit teilweise Mischungen der Jahrgänge 1 bis 10.

4. Elternmitarbeit

Elternmitarbeit ist Bestandteil unserer Einrichtungen. Sie können die Orte mitgestalten, an denen die Kinder viel Zeit verbringen und es besteht ein enger Kontakt zwischen ihnen und unseren Pädagogen und Pädagoginnen. Beispiele für Elternmitarbeit sind:

- Lese-Eltern in der Grundschule oder der Stufe 5-7
- zusätzliche Begleitung bei bestimmten Ausflügen
- Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen in den Einrichtungen
- Materialpflege etc.

III. Pädagogisches Konzept

1. Warum eine „Erfahrungsschule des sozialen Lebens“?

1.1 Gesellschaftliche Bedingungen

Ein für die Schule folgenreicher Entwicklungstrend der letzten Jahre liegt in der Veränderung der

Familienstrukturen: Die Anzahl Alleinerziehender und berufstätiger Eltern wächst ebenso wie die Zahl der Einzelkinder, denen soziale Grunderfahrungen, wie sie mit Geschwisterkindern gemacht werden könnten, oftmals fehlen. Generationsübergreifende Kontakte und die Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfe, wie z.B. die Betreuung durch die Großeltern, die zu Zeiten der Großfamilie eine wichtige Rolle gespielt haben, werden mit der Tendenz zur Klein- oder sogar Ein-Elternfamilie immer seltener. Soziale Vereinzelung und das Schwinden von Stabilität, Verlässlichkeit und Orientierungsmöglichkeiten für die Kinder sind oftmals die Folgen.

Die moderne Medien- und Konsumgesellschaft lässt Kindern heutzutage wenig Zeit und Raum zum Entdecken und Erfahren. Die Zeit der Erwachsenen für Kinder ist knapp, Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder außer Haus wie z. B. Musikschule, Sport etc. sowie das sogenannte „Springen von Insel zu Insel“ (Freizeit, Schule und Betreuungseinrichtungen) nehmen zu und bedeuten für die Jugendlichen lange, häufige und hektische Fahrstrecken und -zeiten. Die Freizeit der Kinder wird zunehmend verplant, Freiräume schwinden, Ruhephasen fehlen oft völlig.

Manche Kinder reagieren darauf mit psychosomatischen Beschwerden. Die Zunahme von Konzentrationsschwierigkeiten, Hyperaktivität und Verhaltensauffälligkeiten können ebenfalls die Folge sein. Bei Alleinerziehenden oder Eltern, die beide berufstätig sind, stimmen die Arbeitszeiten oft nicht mit denen der Betreuungseinrichtungen oder der Schule überein, so dass Kinder und Jugendliche zunehmend auf Tageseinrichtungen angewiesen sind oder sich selber überlassen werden. Die unabhängig zur Schule betriebenen Tageseinrichtungen stellen für Kinder einen weiteren, oft dominierenden Lebensraum neben Schule und Familie dar. Eine zeitliche Erweiterung der in der Schule stattfindenden Erziehung scheint unter diesen Umständen dringend geboten.

In unserer Gesellschaft wird laut Statistik immer weniger soziale Verantwortung übernommen, das Engagement von Jugendlichen in Sportvereinen, kirchlichen Einrichtungen, Umweltschutzverbänden und Jugendorganisationen nimmt ab. Das Vorbild der Erwachsenenwelt, Politik, Medien und der Zeitgeist zeigen den Heranwachsenden, dass der momentane, kurzfristige eigene Vorteil scheinbar das Maß der Dinge ist. Vorausschauendes, nachhaltiges Handeln, Verantwortung für die Zukunft und Umwelt, Solidarität und soziale Kompetenz stehen mehr und mehr hinten an. Nicht nur Sport- und Kulturvereine, soziale Einrichtungen, Umweltverbände und Kirchen, sondern auch Arbeitgeberverbände klagen über den Mangel an ehrenamtlich Tätigen und sehen die fehlende soziale Kompetenz insbesondere bei den Jugendlichen als Problem an.

1.2 Aspekte zur Entwicklung des jungen Schulkindes

Montessori hat die Entwicklung des Kindes in verschiedene Stufe eingeteilt. Die Stufe der 6-12jährigen betrifft vornehmlich die Grundschulzeit. Um das 6. Lebensjahr herum ändern sich die Bedürfnisse des Kindes. Die vorangegangene Periode (zumeist im Kinderhaus) war auf die Absorbierung der Umgebung gerichtet und es stand vor allem die Frage „Wie geht das?“ im Raum. Jetzt zeigt das (Schul-)Kind, dass es die Ursachen der Dinge erkennen möchte. Es hat ein Verlangen nach der Vorstellung des Ganzen. Das Kind kann nun abstrakter Denken, es reichen ihm meist Symbole zum gedanklichen Weiterkommen. Das junge Schulkind hat eine ausgeprägte

Vorstellungskraft. Auch die soziale Persönlichkeit des Kindes entwickelt sich in der Grundschulzeit weiter. Es verstärkt sich der Kontakt des Kindes mit Gleichaltrigen, die Eltern als wichtigste Bezugspersonen treten allmählich in den Hintergrund. Es beginnt die Loslösung von der Familie, Freundschaften werden immer wichtiger. Innerhalb der Gruppe lernen die Kinder Verhaltensweisen wie Hilfsbereitschaft, Unterordnung und soziale Verantwortung, die Bewertung des eigenen Verhaltens und des Verhaltens der anderen. Deshalb ist es wichtig, den Kindern in dieser Phase mehr Freiheiten zu gewähren, denn nur so können sie ihren Interessen nachgehen und ihre Neugier befriedigen.

Die sittlichen und kulturellen Werte werden in dieser Periode nicht mehr unbefangen aufgenommen, wie es vorher noch der Fall gewesen ist. Das Schulkind möchte verstehen und sein eigenes Urteil gebrauchen. Sinn und „die Beziehung unter den Dingen“ (aus: *Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S.125*) möchte das Kind erfahren.

1.3 Aspekte zur Entwicklung Jugendlicher

Der im Alter von 11-18 Jahren häufig phasenweise schwierig verlaufende Entwicklungsprozess ist eine Zeit tiefgreifender Veränderungen. Maria Montessori benennt diese Epoche als „Wiedergeburt“ und bezeichnet den Jugendlichen als „sozialen Neugeborenen“ (aus: *Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S.134*). Diese Phase des Umbruchs muss äußerst vorsichtig und einfühlsam seitens der Erwachsenen begleitet werden. Demnach sollten zwei Aspekte unbedingt Beachtung finden:

Der physische Aspekt

Die Pubertät stellt einen körperlichen Übergang vom Kind zum Erwachsenen dar. Die Entwicklung des Organismus schreitet schnell voran. Man stellt eine Anfälligkeit für „Krankheiten der Reifezeit“ und sogar „eine starke Sterblichkeit, die man mit der der Säuglinge vergleichen kann“, fest (aus: *Maria Montessori, Von der Kindheit zur Jugend, Freiburg, 1966, S.96*).

Der psychologische Aspekt

Vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet, ist die Pubertät nach Montessori „ein Übergang von der Mentalität des Kindes – das innerhalb der Familie lebt – zur Mentalität des Erwachsenen, der in der Gesellschaft leben muss“ (aus: *Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg, 1988, S. 128*).

„Es ist das Alter der Zweifel und der Unschlüssigkeiten, der heftigen Gemütsbewegungen und der Entmutigung“, Jugendliche erleben eine sehr sensible Periode für Gerechtigkeit und Würde; Eigenschaften, die darauf vorbereiten, ein soziales Wesen zu werden. Ferner ist „die Reifezeit durch einen Zustand der Erwartung gekennzeichnet, durch die Bevorzugung von schöpferischen Arbeiten und durch das Bedürfnis, das Selbstvertrauen zu stärken“ (aus: *Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg, 1988, S. 133*). Maria Montessori sieht vor allem zwei Bedürfnisse bei den Jugendlichen, nämlich „beschützt zu sein während der empfindlichen Periode des physischen Übergangs und in den Stand versetzt zu sein, die Rolle des Menschen, die er in der Gesellschaft spielen wird, zu begreifen“ (aus: *Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg, 1988, S. 129*).

1.4 Grundsätze und Erziehungsziele für unsere Schule

Aufgrund der sensiblen Phasen in ihrer Entwicklung brauchen junge Menschen Unterstützung, sie sollen ihr Selbstvertrauen auf- und ausbauen und ihre eigenen Fähigkeiten einschätzen lernen. Dies heißt in Bezug auf die Arbeit an unserer Schule:

- Die Bedürfnisse, Interessenschwerpunkte und Begabungen unserer Schüler zu respektieren, umfassend zu berücksichtigen, zu fordern und zu fördern.
- Kinder und Jugendliche zunehmend in die Verantwortung für ihren eigenen Bildungsprozess einzubeziehen.
- Mit ihnen gemeinsame Wege und Möglichkeiten des Nachweises ihrer Leistungsfähigkeit zu erarbeiten und zu erproben.
- Sie selbst ernsthaft neue Ideen für die Gestaltung von Schule und Lernen entwickeln zu lassen.

In unserer Schule soll durch die gewohnte Umgebung und vertraute Bezugspersonen mit wenig wechselnden Lebensräumen eine Atmosphäre von Schutz und Geborgenheit vorhanden sein. Durch die Achtung der Würde der Kinder und Jugendlichen und durch das Ernstnehmen und Fördern zunehmender Verantwortung soll ein eigener Schulgeist vorhanden sein, der die jungen Menschen zu „sozialen Wesen“ heranwachsen lässt. Weil man ihnen den verantwortlichen Umgang mit Freiheit in wachsendem Maße zutraut, werden sie fähig, mit Freiheit konstruktiv umzugehen. Hierbei müssen wir der Neugierde der Kinder und Jugendlichen, ihrer Abenteuerlust, ihrem Forscherdrang und dem natürlichen Aufbegehren genügend Platz einräumen.

Die jungen Menschen sollen auf diese Weise zu selbstbewussten, verantwortungsvollen und aktiven Mitgliedern der Gemeinschaft heranwachsen.

2. Pädagogische Zielsetzung unserer Schule: Erwerb von Lebenskompetenz

2.1 Anerkennung und Achtung der Individualität als Basis für soziales Bewusstsein

Unsere Schule möchte die Kinder und Jugendlichen in ihrer Individualität annehmen. Wir bejahen die Unterschiede zwischen den Kindern bewusst und verstehen sie als Bereicherung. Wir sind der Überzeugung, dass ein junger Mensch Achtung gegenüber seinem Mitmenschen nur entwickeln kann, wenn seiner Persönlichkeit, seinem Entwicklungsrhythmus und seinen vitalen Bedürfnissen Beachtung und Respekt entgegengebracht werden. Achtung vor dem Menschen ist die Grundlage sozialen Bewusstseins. Individualität und Gesellschaftsfähigkeit schließen sich nicht aus. Stattdessen wird gerade durch die Förderung der individuellen Entwicklung die Grundlage für soziales Verhalten geschaffen. Jeder einzelne Schüler kann so im Rahmen seiner persönlichen Möglichkeiten gefördert und gefordert werden. Individuelle Lernfortschritte werden ermöglicht.

Die Formen freier Arbeit im Sinne Maria Montessoris sind also nicht als modisch – methodisches Instrument zur effektiveren Unterrichtsgestaltung zu verstehen, sie unterliegen in ihrem Anspruch und folglich auch in ihrer Realisierung einer grundlegenden Zielsetzung.

2.2 Erleben von Gemeinsamkeit als soziale Grunderfahrung

Das Familienleben ist, wie eingangs erwähnt, radikal anders geworden. Schule muss deshalb immer mehr ein Ort werden, an dem junge Menschen die Möglichkeit haben, soziale Grunderfahrungen zu machen.

Darum haben wir uns bereits 2008 als Offene Ganztagschule genehmigen lassen und bieten an vier (Mittelschule) bzw. fünf Tagen (Grundschule) bis 16.00 Uhr Mittagessen, Ruhephasen, Freizeitangebote, Förderprogramme und Nachmittagsunterricht an.

Diese erweiterten Öffnungszeiten verfolgen neben ihrer familien- und sozialpolitischen Funktion auch ein eigenständiges, an die Montessori-Pädagogik angelehntes Konzept, mit dem Ziel, intensiven, nicht ausschließlich von Unterricht geprägten Kontakt miteinander aufzunehmen. Feste und verlässliche Beziehungen, das Erleben von Gemeinschaft und Zugehörigkeit sind nicht nur existenziell wichtig, sie bilden auch eine geschützte Umgebung und haben dadurch eine das Lernen fördernde Kraft: „Die Beachtung von psychosozialen und emotionalen Faktoren stellt einen der Angelpunkte des Lernprozesses dar“ (*Grundschulmagazin*, 1-2/2002, S. 38). Die erweiterten Schulöffnungszeiten bieten daneben die Chance, ein aktives Freizeitverhalten zu fördern und Spiel, Sport und andere Freizeitaktivitäten in das Schulleben zu integrieren. Schule kann dadurch ein Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche gerne leben und lernen, an dem sie Gemeinschaft erleben und an dem man sich Zeit nimmt für sie, kurzum: ein Ort, an dem sie sich wohl fühlen.

Die Gestaltung, Organisation und Koordination des Schulbetriebs erfolgt in Abstimmung zwischen den Schulleitungen und der Koordination des Nachmittagsbetriebs. Außerschulische Angebote sind dabei in den Schulalltag integriert (weitere Ausführungen zu den Nachmittagsangeboten sind dem angehängten Konzept des Nachmittagsbetriebs zu entnehmen).

Altersgemischte Lerngruppen sind die natürlichste Form der menschlichen Gemeinschaft. Besonders für die zunehmende Anzahl von Einzelkindern in unserer heutigen Gesellschaft bieten altersgemischte Lerngruppen eine Chance, wichtige soziale Grunderfahrungen zu machen, die ursprünglich in der (Groß-) Familie erfolgten. Aufgrund eigener Beobachtungen und den Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie geht Maria Montessori davon aus, dass die angestrebte Erziehung der Kinder zu Selbstverantwortung, Selbstständigkeit, Toleranz und Hilfsbereitschaft besser in jahrgangsgemischten Gruppen gelingt. Durch die Möglichkeit der Hilfestellung älterer Schüler für jüngere wird der Aufbau eines kooperativen Lern- und Arbeitsverhaltens sowie eines von Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme geprägten Sozialverhaltens gefördert. Maria Montessori schreibt z. B. „wie gut ein kleines Kind von einem älteren Kind lernt“ und „wie geduldig das ältere Kind mit den Schwierigkeiten des jüngeren ist“ (*aus: Maria Montessori, Die Macht der Schwachen, Freiburg 1989, S. 169/170*).

„So macht man nicht allein durch das Lebensalter Fortschritte, sondern auch durch die Freiheit, zu gehen, wohin man will. [...] Der Jüngere ist begeistert, weil er weiß, was der Ältere tut, und der Ältere ist begeistert, weil er einen anderen lehren kann, was er selber weiß.“ (*aus: Montessori 1967, 98*). Dem individuellen Lernfortschritt kann so besser Rechnung getragen

werden, die Kinder und Jugendlichen werden in ihrem persönlichen Lernwachstum bestärkt. Erfahrungsgemäß finden Kinder in altersgemischten Gruppen auch leichter Wege, soziale Konflikte selbst zu lösen.

Unsere Schulklassen der Grundschule fahren alle zwei Jahre ins Schullandheim. Auch unsere Klassen der Mittelschule machen regelmäßig Ausflüge und fahren gemeinsam weg. In der Stufe 5-7 sind dies in der Regel Fahrten unter erlebnispädagogischen bzw. sportlichen Aspekten. In der Jahrgangsmischung 8-10 finden zum Beispiel Studienfahrten nach Berlin und Segeltörns auf dem Ijsselmeer statt. Diese Fahrten haben sich als sehr die Gemeinschaft fördernd erwiesen.

Ein weiteres Merkmal unserer Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist unsere Initiatorische Naturarbeit, an der unsere Schülerinnen und Schüler vom 1. bis zum 10. Jahrgang teilnehmen. Je nach Jahrgangsstufe sind die Kinder und Jugendlichen zwischen einem und fünf Tagen in der Natur unterwegs und erfahren sich dabei als Teil von ihr. Die Initiatorische Naturarbeit nützt Erfahrungen und Erlebnisse in der Natur zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und Jugendlichen

2.3 Förderung der Verantwortungsbereitschaft

Die Übernahme von Verantwortung ist ein unverzichtbares Element der sozialen Kompetenz. Ein wichtiger Bestandteil sozialer Erziehung ist die Bereitschaft, Gemeinschaftsaufgaben zu übernehmen. Zusätzlich zu den üblichen Klassendiensten übernehmen unsere Mittelschüler Arbeiten, die z. B. in der Grundschule noch die Eltern leisten. Sie sind dann beispielsweise selbst für das monatliche Reinigen und Instandhalten der Klassen- und Arbeitsräume und der Materialien zuständig oder übernehmen die Reinigung des Treppenhauses nach der großen Vormittagspause.

Das Schülercafé wird von den Schülern der siebten Jahrgangsstufe weitgehend selbstverantwortlich betrieben. Es stellt die Weiterentwicklung aus den Übungen des praktischen Lebens dar, die nicht nur ein erzieherisches Ziel, sondern auch noch einen nützlichen Effekt hat. Maria Montessori ist es in ihrem „Erdkinderplan“ ein wichtiges Anliegen, „den jungen Menschen in den Stand zu versetzen, dank seiner eigenen Arbeit Geld zu verdienen“ (aus: *Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S. 136*).

2.4 Vorbereitung auf das soziale Leben außerhalb der Schule

Maria Montessori kritisiert heftig, dass junge Menschen häufig ohne Vorbereitung in die Gesellschaft entlassen werden. „Sie müssen ohne Hilfe ihre Erfahrungen sammeln, und das ist ein gefährlicher Verlust an Energie“ (ebd. S. 138). Die Jugendlichen müssen Realität erleben können, wobei diese Realität entweder vor Ort erlebt oder in die Schule geholt wird. Dazu nutzen wir Kenntnisse, Fähigkeiten und Engagement von Menschen und Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Schule.

Unsere Schüler sammeln auch vielfältige Erfahrungen außerhalb der Schule, unter anderem dadurch, dass wir die nähere und weitere Umgebung, die Natur, die Stadt Freising mit dem

„grünen Zentrum Weihenstephan“ als Lernmöglichkeiten mit einbeziehen. Weihenstephan, als weltweit anerkannter Lehr-, Forschungs- und Wissenschaftsstandort, bietet vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten, wie z.B. Besuche auf der Wetterstation. Erste konkrete, praktische Erfahrungen sind die Grundlage für eine von vielen Seiten geforderte Hebung des Stellenwertes naturwissenschaftlicher Bildung. Die originale Begegnung ist durch nichts zu ersetzen – wir ermöglichen sie zum Beispiel durch Exkursionen, Projekte und Praktika. Auch die Stadt München und deren nähere Umgebung werden immer wieder für außerschulische Angebote genutzt. Je älter die Kinder bzw. Jugendlichen sind, werden sie intensiv in die Kontaktaufnahme mit den kulturellen und Bildungs-Einrichtungen und Vorbereitung der Fahrten dorthin mit eingebunden. Das können sowohl Recherchearbeiten als auch das Formulieren von Informationsbriefen für die Eltern sein.

Maria Montessori hatte den Gedanken, die Schüler dabei zu unterstützen, „... die Achtung und das Verständnis für die Arbeit und das Leben der Menschen zu entwickeln“ und ihm zu „helfen, ... die Arbeit des Menschen in der Gesellschaft zu ergründen, um bei ihm jenes menschliche Verstehen und jene Solidarität zu entwickeln, die heute so sehr fehlen ...“ (aus: *Maria Montessori, Kosmische Erziehung, S.129*). Wir setzen dies um, indem unsere Schüler ab der 5. Klasse an Betriebspraktika teilnehmen. Sie erhalten auf diese Weise erste Einblicke in die Arbeitswelt und in Wirtschaftsstrukturen, lernen Zusammenhänge am praktischen Tun zu verstehen und praktizieren vernetztes Lernen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen präsentieren unsere Schüler und Schülerinnen in einem zunehmend größer werdenden öffentlichen Rahmen. Mit zunehmendem Schulalter werden die Praktikumszeiten weiter ausgedehnt, bis in der 9. Jahrgangsstufe zwei Praktikumsblöcke von jeweils 2 Wochen stattfinden.

Wir möchten gerne, dass unsere Schüler ein „Ehrenamt“ übernehmen. Karitative, soziale und andere gemeinnützige Einrichtungen sollen die Gelegenheit bekommen, ihre Arbeit darzustellen. Hierbei ist es Ziel, die Schüler ehrenamtlich an der Arbeit teilhaben zu lassen und das Engagement an diesen Tätigkeiten zu wecken. Solidarität und soziale Kompetenz in Leben und Gesellschaft sollen durch diese ehrenamtlichen Tätigkeiten möglichst früh gefördert werden.

Als UNESCO - Projektschule beschäftigen sich unsere Kinder und Jugendlichen intensiv mit verschiedenen Problematiken (Abholzung der Wälder, Plastikmüll, Klima ...). Einmal jährlich nehmen Schüler der Stufen 4 bis 8 gemeinsam mit Schülern der Montessori Schule Aufkirchen an der Baumpflanzaktion im Kranzberger Forst (Weltwald) teil. Außerdem unterhalten unsere Schüler eine Schulpatenschaft mit einem Mädchen in Haiti und unterstützen die Aktion „Buntstifte für Äthiopien“ (mehr dazu siehe <https://www.montessori-freising.de/UNESCO>).

Die Vermittlung der Idee des lebenslangen Lernens, die Offenheit anderen Kulturen gegenüber sowie das Kennenlernen traditioneller Kulturtechniken in Europa sind uns wichtig. Dafür haben wir uns dafür engagiert, die Akkreditierung zum Erasmus+-Programm zu erreichen, was wir 2022 auch geschafft haben. Seither bieten wir Schüleraustausche innerhalb der EU (mehr dazu siehe <https://www.montessori-freising.de/ERASMUS>).

Wichtig sind uns auch die Kontakte zwischen den verschiedenen Altersstufen. Wir arbeiten deshalb generell in jahrgangsgemischten Klassen und haben Lesepatenschaften zwischen

unseren Schülern und Schülerinnen in Grund- und Mittelschule sowie zu unseren Kindern im Kinderhaus. Unsere Einrichtungen laden sich gegenseitig zu Aufführungen ein, Kinderhauskinder nehmen teil an musikalischen Vorführungen der Grundschüler, diese ihrerseits kommen zur Generalprobe der Präsentation zur Großen Arbeit des achten Jahrgangs.

2.5 Erlernen einer zweiten Fremdsprache

Im 21. Jahrhundert wächst Europa weiter zusammen. Die Anforderungen an die interkulturelle Kompetenz steigen und das Beherrschen einer oder mehrerer Fremdsprachen wird künftig noch mehr zu einer wesentlichen Fähigkeit und zu grundlegender Allgemeinbildung gehören wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Das Erlernen von Fremdsprachen ist ein Schlüssel für die Ausbildung eines globalen Bewusstseins und zusätzliche Qualifikation in Arbeit und Beschäftigung. Der fremdsprachliche Unterricht trägt entscheidend zur interkulturellen Erziehung bei. Internationalität beginnt in der Schule. Fremdsprachen zu beherrschen erleichtert außerdem den Anschluss an weiterführende Schulen.

Deshalb bieten wir Schülern unserer Mittelschule ab der 6. Jahrgangsstufe Französisch und Spanisch als Wahlfächer an und unterstützen sie bei individuellem Sprachaufenthalt im Ausland. Unser Ziel für die nächsten 2 bis 5 Jahre ist, Partnerschaften mit englischen, französischen und spanischen Schulen zu schaffen, mit denen Schüleraustausch im Klassenverbund oder Einzelnen möglich wird.

2.6 Freude am Lernen als Grundlage für lebenslanges Lernen

Lebenslanges Lernen nimmt in unserer sich rasch wandelnden, modernen Zeit einen wichtigen Stellenwert ein. Maria Montessoris Forderung, „die menschliche Persönlichkeit für alle unvorhergesehenen Eventualitäten vorzubereiten“, und „ohne strenge Spezialisierung ... eine Möglichkeit der schmiegsamen und lebendigen Anpassung zu entwickeln“ (aus: *Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg 1988, S. 130*), ist aktueller denn je. Das bedeutet, es ist unsere Aufgabe, unsere Schüler zu lebenslangem Lernen zu befähigen, sie das Lernen zu lehren und alles zu tun, die Freude am Lernen zu erhalten bzw. zurückzugewinnen. Unter dem Eindruck der Pisa-Studie werden von vielen Seiten neue Formen des Lehrens und Lernens gefordert. Lerninhalte sollen „anders“ vermittelt werden, um Leistungsbereitschaft und Fähigkeiten der Jugendlichen zu steigern. Viele der jetzt favorisierten Lehr- und Lernmethoden sind seit langem fester Bestandteil der Montessori-Pädagogik.

2.7 Selbstbestimmtes Lernen in der Freiarbeit

Unsere Schule ermöglicht Kindern und Jugendlichen im Rahmen einer vorbereiteten Umgebung ein von ihren Interessen und Bedürfnissen geleitetes Lernen. Die freie Wahl bringt ein Höchstmaß an Motivation, was umso bedeutender ist, als die Lernfähigkeit von Schülern „weit weniger von ihrer Intelligenz, als von ihrer Motivation abhängt“ (*Grundschulmagazin, 1-2/2002, S. 36*). Darüber hinaus kommt die Freiarbeit dem immanenten Streben nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Altersgruppe der 11-16-jährigen sehr entgegen. Das Kernstück des Unterrichts ist deshalb die Freiarbeit, die mindestens 12 Wochenstunden umfasst.

Freiarbeit heißt:

- freie Auswahl der Aufgaben aus einer vorbereiteten Umgebung, in der Montessori-Material, aber auch viele andere Lern- und Arbeitsmittel mit Selbstkontrollmöglichkeiten bereitgestellt sind;
- Arbeiten nach eigenem Tempo und Rhythmus;
- in selbst gewählter Sozialform (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit)
- freies Bewegen und freie Wahl des Arbeitsplatzes.

2.8 Individuelle Förderung

In der Freiarbeit begleiten in der Regel zwei Pädagogen unsere Schüler. Sie sind genaue Beobachter der Lernprozesse der Kinder und Jugendlichen. Dadurch können Leistungsschwächen schnell erkannt und frühzeitig nach Ursachen und Fördermöglichkeiten gesucht werden. Die Kinder und Jugendlichen werden individuell unterstützt, ihre Schwächen soweit zu überwinden, wie es ihrer Persönlichkeit entspricht. Ebenso werden besondere Begabungen und Fähigkeiten unterstützt und gefördert. Über- bzw. Unterforderung werden durch das individuelle Eingehen auf jedes einzelne Kind vermieden. Dies garantiert, dass die Motivation der Kinder und Jugendlichen und ihre ursprüngliche Freude am Lernen erhalten bleiben.

2.9 Ganzheitliches, erfahrungsbezogenes, projektorientiertes Lernen

Lernen soll Freude bereiten, das heißt, es muss an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert sein. Kinder wollen aktiv sein, wollen mit eigenen Händen greifen und mit allen Sinnen erfahren. Dieser Weg vom Greifen zum Be-greifen, vom Konkreten zum Abstrakten zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Montessori-Pädagogik. Praktisches, erfahrungsbezogenes Lernen steht deshalb an unserer Schule an erster Stelle. Unsere Schüler sollen nicht primär aus Belehrung, sondern durch konkrete Erfahrung lernen. Exkursionen, Projekte und Praktika sind deshalb unverzichtbarer Bestandteil unseres Unterrichts. Sie können sowohl gesellschafts- oder berufsbezogene Schwerpunkte als auch in Ansätzen wissenschaftspropädeutischen Charakter haben. Das Wissen, das sich die Kinder und Jugendlichen so aneignen, ist kein Wissen, das gelehrt und zur Kenntnis genommen worden ist, sondern es ist selbst erlebt worden. Durch entsprechende Ausstattung der vorbereiteten Umgebung sowie das Erschließen vielfältiger Erfahrungsräume außerhalb der Schule soll solches Erfahrungslernen begünstigt werden. Der praxisnahe Unterricht soll zudem den Übergang ins Berufsleben erleichtern.

2.10 Kooperatives Lernen

Eine von vielen Studien zur Industrie 4.0, dem Zeitalter der Digitalisierung, zeigt auf, dass neben Verhandlungs- und Führungsgeschick vor allem Kommunikationsgeschick und Empathie weiter an Bedeutung gewinnen (*hier: McKinseyStudie von 2018: <https://www.mckinsey.de/news/presse/2018-05-23>*). Bei uns ist Gruppenarbeit neben Einzel- und Partnerarbeit von Anfang an eine gleichberechtigte und gern praktizierte Arbeitsform. Unterstützt wird die Kooperation der Kinder auch durch die Altersmischung der Lerngruppen. Auf diese Weise erfahren und üben unsere Schülerinnen und Schüler täglich Zusammenarbeit, Gedankenaustausch und gegenseitige Hilfe und erleben die Schule als ein Miteinander.

2.11 Selbstverantwortetes Lernen

Um in unserer sich rasch wandelnden Gesellschaft und Arbeitswelt bestehen zu können, müssen Schüler lernen, selbstständig zu arbeiten und ihren Lernprozess zunehmend selbstständig zu gestalten, d.h. sie müssen die Fähigkeit erwerben, ihren Lernprozess effektiv zu planen, zu strukturieren, zu reflektieren und zu bewerten.

Ein gutes Übungsfeld bieten hierfür unsere Lerntagebücher in der Grundschule bzw. die Log- bzw. Studienbücher der Mittelschule, bei denen die Schüler lernen, innerhalb eines vorgegebenen Rahmens eigene Strukturierungen vorzunehmen. Sie lernen nicht nur das eigenständige Zeitmanagement, sondern sind verantwortlich in die Planung der Lernprozesse eingebunden. Die individuelle Arbeitsplanung ist ein wichtiger Teil der Freiarbeit und wird von den Lehrern beratend begleitet. „Durch die Betonung des Lernprozesses und der Lernsituation erfährt der Schüler die Sinnhaftigkeit seines Tuns, er identifiziert sich mit seiner Aufgabe und es wächst das Gefühl, dafür verantwortlich zu sein“ (*Grundschulmagazin, 1-2/2002, S. 37*).

Hilfreich hierbei sind die regelmäßigen Reflexionen der Wochenarbeit sowie des Arbeits- und Sozialverhaltens. Zweimal jährlich findet im Rahmen der gemeinsamen Erarbeitung der Informationen zum Entwicklungs- und Lernprozesses (IzEL) eine Reflexion über einen längeren Entwicklungszeitraum statt. Gemeinsame Erarbeitung bedeutet, dass Pädagogen und Schüler ihre Einschätzungen abgeben und anschließend in einem gemeinsamen Gespräch diese besprechen. Dieser Prozess beginnt bereits in der Grundschule und wird mit zunehmenden Schulalter immer weiter ausgebaut.

Maria Montessori forderte „dem Fehler gegenüber ein freundschaftliches Verhältnis an den Tag zu legen und ihn als einen Gefährten zu betrachten, der mit uns lebt und einen Sinn hat.“ (*aus: Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, Wiebelsheim 2005, S.222*). Fehler sind die Chance für eine Veränderung und werden demzufolge nicht als Versagen erlebt, sondern dazu benutzt, zu lernen, wie man mit Misserfolgen umgeht und Hindernisse bewältigt.

2.12 Kreatives Lernen

Für Maria Montessori ist der Begriff der Kreativität von zentraler Bedeutung. Sie spricht vom kreativen Kind als dem „Baumeister des Menschen“, der kreativ an seiner eigenen Entwicklung arbeitet. Bei seinem Wachstum schafft das Kind sich selbst als etwas völlig Neues und es verwendet dazu alles, was es vorfindet. In diesem Sinne ist das Kind bis zu seinem Erwachsensein tätig. Im Grunde ist es das Anliegen der Montessori-Pädagogik, dem Menschen alles mitzugeben, was er zur Erfüllung seiner Aufgaben als Erwachsener braucht.

Die Förderung der Kreativität ist damit ein immanenter Bestandteil der Montessori-Pädagogik. Unter Kreativität verstehen wir die Fähigkeit, aus Bekanntem, Vorgefundenem etwas Neues zusammensetzen, das auf seine Art einen neuen Sinn ergibt. Wir ermöglichen deshalb unseren Schülern die Entwicklung eigener Kreativität. Sie sollen Raum und Zeit bekommen, Neues zu erzeugen und produktiv mit dem umzugehen, was an sie herangetragen wird.

2.13 Bewegung und Lernen

Wenn Kinder und Jugendliche sich bewegen, ist dies nicht nur Muskeltraining, sondern auch gleichzeitig Schulung der Sinneswahrnehmung und Koordination. Die Sinne und die Motorik spielen eine enorm wichtige Rolle für die Entwicklung der Intelligenz. Eine der zentralen Entwicklungsaufgaben im Jugendalter besteht in der Akzeptanz der individuellen körperlichen Entwicklung, nämlich darin, dass ein bewusster, gesunder Umgang mit dem eigenen neuen Körper gelingt. Deshalb gestalten wir das Umfeld unserer Schüler so, dass sie eine an attraktiven Bewegungsmöglichkeiten reiche Umgebung vorfinden.

Bewegungsaktivitäten an unserer Schule finden in folgenden drei Bereichen statt:

- * Bewegung im Unterricht: Je nach Lernthema und -interesse können sich die Schüler ihren Arbeitsplatz frei wählen und sich frei in ihrer Lernumgebung bewegen. Im wöchentlichen Sportunterricht und in Projekten bieten wir nicht nur die klassischen Sportarten wie Fußball, Leichtathletik, Handball etc. an, sondern auch Trendsportarten wie z.B. Inline-Skating, Klettern, Schwimmen oder Eislaufen.
- * Bewegung im Pausenhof: Die Freiflächen stehen den Schülern in den Pausen, Mittagsstunden und nachmittags zum Spielen, Bewegen und Sport treiben zur Verfügung. Auch stehen Spielgeräte für kleine Bewegungs- und Spielaktivitäten (Seilspringen, Jonglieren, Diabolo, Wurfspiele etc.) zur Verfügung.
- * In den Mittagspausen bieten unsere Sport- bzw. Sozialpädagogen die bewegte Pause an. D. h. in der Turnhalle können die Kinder und Jugendlichen verschiedenen sportlichen Aktivitäten nachgehen.
- * Fester Bestandteil im Jahresplan sind Sport- und Bewegungsprojekte, z.B. Sport- und Spielfeste, Wanderungen, Klassenfahrten, unser Sponsorenlauf für alle Kinder, Schüler, Eltern, Pädagogen und Vereinsmitglieder etc.

2.14 Medienerziehung

Unser Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zum bewussten und kritischen Umgang mit digitalen Medien zu befähigen. Tablet, Smartboard oder Computer sehen wir ebenso als Material wie das bekannte Montessori-Material. In der Grundschule lernen die Kinder die Hardware kennen, nutzen eingeführte Apps oder recherchieren zu Themen auf abgesprochenen Seiten. In der Mittelschule wird der Einsatz der digitalen Medien mit zunehmenden Schulalter ausgebaut. Die digitalen Medien werden zum Fremdsprachenerwerb, für Recherchen und Präsentationen oder zum Selbststudium genutzt.

2.15 Leistungsbeurteilung als Standortbestimmung

Ziffernzensuren sind für die Motivation und Leistungsfähigkeit der Kinder nicht notwendig (s. Artelt Cordula et al., Herausgeber, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, PISA 2000, Zusammenfassung zentraler Befunde, Berlin 2001).

Unsere Pädagogen sind darin geschult, auch ohne Noten individuelle Lernfortschritte zu ermöglichen und anzuerkennen. Sie notieren sich, was jedes Kind gearbeitet hat und dokumentieren ihre Beobachtungen hinsichtlich Konzentration, Arbeitsverhalten, Anstrengungsbereitschaft, Selbstständigkeit etc. Diese Arbeit wird von den Schülern unterstützt, indem sie einen eigenen Arbeitsplan in Form des Lerntagebuches bzw. ihr Log- und Studienbuch führen. So haben Lehrer und Schüler jederzeit einen Überblick über den Leistungsstand.

In unserer Grund- und Mittelschule reflektieren unsere Pädagogen regelmäßig sowohl in Einzelgesprächen mit den Schülern als auch in persönlichen Eltern-Schüler-Gesprächen. Zwei Mal im Jahr wird gemeinsam mit den Schülern im individuellen Gespräch über die erbrachten Leistungen Rückschau gehalten und diese werden im „IzEL“ (Information zum Entwicklungs- und Lernprozess) festgehalten. Bei all diesen Gesprächen geben wir unseren Schülern Gelegenheit, sich selbst einzuschätzen. In unserer Grundschule schreiben die Lehrer den Schülern zum Schulhalbjahr persönliche Briefe, die „IzEL“ erhalten sie zum Ende des Schuljahres.

Probearbeiten und Tests sind Arbeitstechniken zur persönlichen Überprüfung dessen, was an Faktenwissen bekannt ist bzw. was noch erarbeitet und geübt werden muss. Sie dienen ausschließlich der Standortbestimmung.

In der achten Jahrgangsstufe erstellt jeder Schüler eine Facharbeit („Große Arbeit“), bestehend aus einem praktischen und einem theoretischen Teil. Diese Arbeit schließt mit einer öffentlichen Präsentation vor großem Publikum ab. Damit erreichen unsere Jugendlichen am Ende der achten Klasse ihren Montessori-Abschluss.

Um den Schülern die mögliche Angst vor der externen Prüfungssituation zu nehmen, halten wir sehr engen Kontakt zu unseren Partnerschulen, an der unsere Schüler ihre Prüfungen ablegen.

2.16 Schulabschlüsse

Unsere Schüler lernen bis zum Ende ihrer schulischen Laufbahn bei uns gemeinsam in jahrgangsgemischter Klasse. Im achten Schuljahr erwerben sie mit der Präsentation ihrer Großen Arbeit den Montessori-Abschluss. Dafür erhalten die Jugendlichen ein Zertifikat und ein Wortgutachten. Am Ende des neunten Schuljahrganges haben die Schüler die Möglichkeit, sich auf den Qualifizierenden Abschluss der Mittelschule vorzubereiten. Sie nehmen nach erfolgter Anmeldung an den Prüfungen einer staatlichen Mittelschule in Freising teil. Zum Ende des zehnten Jahrganges können unsere Schüler die Prüfungen zum Mittleren Schulabschluss an der Mittelschule ablegen. Auch hierfür nehmen sie an den Prüfungen einer staatlichen Mittelschule in Freising teil.

Mit der Umsetzung unseres Konzepts möchten wir den Bedürfnissen junger Menschen an unserer Schule sowie denen der Gesellschaft Rechnung tragen.

Neben der selbstverständlichen Erfüllung unserer bildenden Aufgabe möchten wir ein Ort der Gemeinsamkeit und Stätte der sozialen Begegnung und Erfahrung sein, die effektives Lernen ermöglicht und die die Freude am Lernen, die Kinder und Jugendliche auf ganz natürliche Weise haben, erhält oder zurückbringt.

Anmerkungen:

Die Grundzüge dieses Konzepts wurden im Jahr 2003 für die Genehmigung als Hauptschule erstellt. Um 2012 einen Antrag auf Genehmigung als Mittelschule stellen zu können, wurde es überarbeitet und erweitert und mit weiteren Unterlagen von der damaligen Geschäftsführung bei der Regierung von Oberbayern eingereicht. Die Genehmigung als Mittelschule wurde im Jahr 2013 erteilt. Im Rahmen der Weiterentwicklung unserer Schule wurde das Konzept regelmäßig von den Schulleitungen sowie unseren beiden Vorständen überarbeitet.

Die vorliegende Ausgabe entspricht dem aktuellen Stand vom 19.01.2023.

*Yvonne Hänsgen
Pädagogischer Vorstand*

*Alceste Kapfer-Avonda
Geschäftsführender Vorstand*

*Angelika Herzog
Leitung Mittelschule*

Weitere Mitwirkende zwischen 2012 und 2020:
Helena Terhalle-Müller (ehemalige Leitung der Grundschule)
Anna Kohn (ehemalige Leitung der Mittelschule)
Dorothea Spitzauer (ehemalige Leitung der Mittelschule)